

len Beschwerden und Gegenreden, deren nähere Anführung zu weitläufig seyn würde.

Nach dem ersten Anschläge, der im November 1723 gemacht wurde, sollten die Kosten des Kirchenbaues, 1) für Baumaterialien von Steinwerk, Arbeits- und Fuhrlohn 66,689 $\frac{1}{2}$ Thlr., 2) für Zimmerwerk zu der Kuppel und den Thürmen, Kirchendach, Glockenthurm, Bedeckung des Daches mit Kupfer, innere Ausbaue der Kirche u. s. w. 56,585 Thlr. 15 Gr., für die ganze Frauenkirche also 103,075 Thlr. 5 Gr. betragen. Daß diesem Anschläge ein ganz anderer Bauentwurf, als der späterhin ausgeführte, zum Grunde lag, geht aus obigen Angaben, z. B. von der hölzernen Kuppel, dem Glockenthurm und dem kupfernen Dache, hervor. Ueberhaupt dauerte es lange, ehe man sich über den Entwurf vereinigte, und ehe der Plan des wackern Baumeisters Bähr vorgezogen wurde. Der Gouverneur, Graf Wackerbart, war mit Bähr's erstem Entwurfe und Grundrisse nicht ganz zufrieden, und ließ durch den Landbaumeister Knöfel einen andern machen. Zwischen dem Gouverneur und dem Stadtrathe, der die thätige Einmischung von jenem nicht gern sehen mochte, war in dieser Hinsicht eine Spannung, welche durch eine Zuschrift, worin der Stadtsyndikus Behrisch an seinem Todestage dem verhaltenen Unmuth Luft machte, noch vermehrt wurde. Im J. 1726, wo Bähr einen neuen Entwurf machte, waren die Behörden über den Grundriß noch nicht einig. Der Einsender wird in seiner nächsten Mittheilung etwas über den ursprünglichen Entwurf zu dem Baue der Kuppel und die spätere Vollendung derselben gegen Bähr's Ansichten, aus den vorliegenden Handschriften erzählen. Hier nur noch die Bemerkung, daß der König an der entworfenen Verschönerung der Hauptstadt auch in der Entfernung vielen Antheil nahm. Der Obristlieutenant Pöpelmann mußte im December 1731 aus Warschau nach Dresden schreiben, daß mit August's Befehl zur Deckung der Frauenkirche, statt des Kupfers, Weißblech vorgeschlagen werden solle, womit in Warschau die Kuppeln vieler Kirchen und Klöster gedeckt seyen, und das schon über 60 Jahre gehalten habe. Der Briefschreiber fügt hinzu, „der König werde vielleicht unter verdecktem Namen zur Zubuße des Kirchenbaues etwas an baarem Gelde hergeben“ und Graf Brühl habe „sich dafür mehrmals interponirt.“

Ed.

Der gefundene Ring.

Vor einiger Zeit wurde in einem Journale es lächerlich gemacht, daß jemand von einem gefundenen Ringe eine genaue Beschreibung in öffentliche Blätter habe setzen lassen, und daß nun über diesen Ring, wer ihn verloren haben könne? wie alt er seyn möge? u. dergl., der Hypothesen viel geschrieben worden wären. Dem sey wie ihm wolle; auch ich habe einen Ring gefunden, und komme nun auch in Versuchung, mich lächerlich zu machen, und thue es hiermit.

Im verfloffenen Sommer wurden die Wirthschaftsgebäude der hiesigen Pfarre, weil sie sehr baufällig geworden waren, wieder hergestellt, und unter andern auch eine Scheunpansel frisch ausgebohrt und zu diesem Endzweck tiefer ausgegraben. Da hob auf einmal der Mann, der die Arbeit verrichtete, mit der Hacke einen Ring, noch einen Ring, und ein Stück Kette, alles vom schönsten Golde, heraus. Man kann sich wohl vorstellen, daß auf der Stelle sorgfältig weiter nachgesucht wurde — allein die Goldquelle war versiegt, und damit ja darüber, wem das an diesem Ort Gefundene wohl eigentlich gehöre? nicht etwa eine juristische Streitfrage sich erhebe, so will ich schnell, der Wahrheit gemäß, die Versicherung geben, daß der Fund, nach seinem Geldbetrage, ganz unbedeutend und nicht 10 Thaler werth war. Der Ring war ohngefähr einen Zoll breit, war vermuthlich nicht zum Tragen an der Hand bestimmt gewesen, ließ aber auch seine eigentliche Bestimmung auf keine Weise errathen. Die Kette war nur ein Stück von 19 Gliedern; sie war in ihren Gliedern in einer antiken Form gearbeitet, gerade wie die Panzerketten beschaffen waren, welche die Ritter sonst über ihrem Panzerhemde trugen, und wie man sie auf alten Gemälden abgebildet findet. Aber der andere Ring war es, der meine Aufmerksamkeit erregt hat.

Er ist ziemlich fein gearbeitet, und besteht aus zwei Händen, die zusammenfassen, und welche, wenn man sie auseinander schlägt, den Ring in zwei Hälften theilen. Auf der innern Seite dieser beiden Hälften steht folgende, Schrift, welche ich hier mit diplomatischer Genauigkeit abschreibe, und wünsche, daß mir jemand sie erklären möge.

Auf der einen Hälfte steht:

WIR . GOTTS . ALLEN . SAHTS . PREIS .
AM . RIN .

Auf der andern Hälfte liest man: